
Persistenter Identifier: 020693400_0022
Titel: Pädagogisches Archiv - 22.1880
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0061 ; RF 417 - 452
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/020693400_0022/1/

kennen zu lernen“. Der von Meyer wie auch von Anderen schon ausgesprochene Vorwurf, daß die früheren Realschüler sich auf ihre Kenntnisse in den Naturwissenschaften etwas einbildeten, überhaupt zum Dünkel geneigt wären, ist uns — wir legen auch bezüglich der Vorbildung zu einem Berufsstudium großen Werth auf das sokratische Bewußtsein: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“ — immer unerklärlich gewesen. Denn nichts ist doch für den Universitätsprofessor, der auf der Höhe seiner Wissenschaft steht, leichter, als seinem Zuhörer, sobald sich dazu Gelegenheit bietet, und dem Professor der Chemie drängt sie sich ja auf, zu Gemüthe zu führen, wenn nöthig, in eindringlichster Weise, daß er trotz seiner vielleicht recht hübschen Schulkenntnisse noch ein Ignorant sei, der kaum die Vorhallen der Wissenschaft betreten habe. Wenn es unter den Realschulabiturienten Leute geben sollte, denen das nicht schon auf der Schule genügend zum Bewußtsein gebracht worden ist, so daß sie eine Zurechtweisung seitens des Professors verdienen, so dürfen wir doch zu ihrer Entschuldigung den einen Umstand nicht unerwähnt lassen, den Meyer selber unabsichtlich zu ihren Gunsten anführt mit den Worten: „Neben dem Mediciner, der noch so gut wie nichts von Chemie und verwandten Dingen gehört hat, sitzt da der Chemiker, der auf der Realschule Jahre hindurch in dieser Wissenschaft theoretisch und praktisch unterwiesen wurde. Der Professor der Chemie hat die unerfüllbare Aufgabe, beiden gerecht zu werden. Er soll den einen Theil der Zuhörer in die Anfänge seiner Disciplin gründlich und sicher einführen; er soll aber zugleich dem anderen Theile eine möglichst vollständige Uebersicht über das ganze Gebiet der Wissenschaft geben und die Lücken ausfüllen, welche der Schulunterricht gelassen hat. Sein Vortrag läuft stets Gefahr den Einen unverständlich, den Anderen langweilig zu werden, und ist vielleicht nicht selten beides zugleich.“ So steht es also, und dann wundert man sich, daß frühere Realschüler manchem Docenten einen blafirten Eindruck gemacht haben. Man stelle nur gefälligst folgenden Vergleich an. Ein Professor der klassischen Philologie wollte in seinem Colleg über griechische Grammatik aus Rücksicht auf diejenigen seiner Zuhörer (frühere Realschüler), die kein Griechisch gelernt, nichts voraussetzen und finge damit an, die Paradigmen der ersten Declination, oder wohl gar die griechischen Lautzeichen vorzutragen, da er auch die Kenntniß dieser nicht mit Sicherheit glaubt voraussetzen zu dürfen. Würden die früheren Gymnasiasten ihm nicht ins Gesicht gähnen und